

unterrichtet kurz über die führenden Persönlichkeiten (Sailer, Möhler, Görres, Hirscher, heiliger Klemens M. Hofbauer, Overberg, Stolberg) und gibt einige Proben aus ihren Schriften.

Abschließend kann gesagt werden, daß beide Sammlungen das Beste bieten wollen, nur Gutes bringen und daß kein Lehrer es bereuen wird, wenn er sich beide Sammlungen anschafft.

Wien.

E. Tomek.

9) **Das Lehramt der katholischen Theologie.** Von Dr Joh. Haring. o. ö. Professor der Theologie in Graz (VI u. 164). Graz 1926, Ulrich Moser. S 10.02.

Mit diesem Werke hat der Verfasser der „Einführung in das Studium der Theologie“, das 1911 im selben Verlag erschienen ist, seinen Arbeiten auf diesem Gebiete die Krone aufgesetzt. Diesmal behandelt er in drei Teilen die Geschichte des theologischen Unterrichtes, die Vorbildung und Aufgaben des theologischen Lehrers, sowie die Methode des theologischen Unterrichtes, lauter Themen, die für jeden theologischen Lehrer von großem Interesse sind und für deren lichtvolle Behandlung ihm nicht bloß die jüngeren, sondern alle Kollegen zum besonderen Danke verpflichtet sind.

Im ersten Teile schuf der Verfasser aus der mannigfaltigen, aber sehr ungleich verteilten und vielfach zersplitterten Literatur in 66 Seiten ein verhältnismäßig kurzes und klares Bild der Entwicklung des theologischen Unterrichtes bis in die jüngste Gegenwart mit Einschluß der durch can. 1365 verursachten Reformen auf diesem Gebiete. Wir finden hier bereits eine Reihe der neuesten theologischen Studienpläne Deutschlands, Oesterreichs und angrenzender Länder gesammelt.

Auch die Fragen des II. und III. Teiles, Vorbildung, und Aufgaben des theologischen Lehrers, sowie Methode des theologischen Unterrichtes werden soweit als möglich geschichtlich beleuchtet und dann in ihrer gegenwärtigen Gestaltung dargestellt. Doch begnügt sich der Verfasser nicht damit, sondern gibt darüber hinaus aus dem reichen Schatz seiner langen ruhmvollen akademischen Lehrtätigkeit heraus eine Fülle von Anregungen, Winken und Wünschen, die aller Beherzigung wert sind.

Besonders wertvoll erscheint mir der III. Teil, der vielfach Neuland bearbeitet und der mit seinen Ausführungen über die Methode im allgemeinen, Anleitung zum Studium, Methode des Vortrages, über das Verhältnis zwischen Vorlesung und Lehrbuch, über praktische Übungen zur Ergänzung und Vertiefung des Unterrichtes, über Prüfungen und Vortragssprache allen Vertretern des Lehramtes einen Spiegel zur Prüfung der eigenen Lehrtätigkeit an die Hand gibt.

Mögen diese wertvollen Anregungen und Ausführungen einen kräftigen Anstoß zur weiteren fruchtbaren Ausgestaltung der vielfach noch in den Anfängen stehenden Hochschuldidaktik und Hochschulpädagogik geben!

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

10) **Die christlichen Soziallehren.** Von Otto Schilling (200). (Der katholische Gedanke, Bd. XVI.) Köln-München-Wien 1926, Dra-toriums-Verlag.

Das Buch ist eine Widerlegung des Werkes von Ernst Troeltsch: „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, 1. Hälfte 1912.“ Diesem protestantischen Theologen war gewissermaßen seine Einstellung für die Interpretation der altchristlichen sozialen Lehren von vornherein gegeben. Zudem er seine Konfession nicht verleugnen und seine Kollegen nicht preisgeben wollte, legt er die sozialen Lehren des kirchlichen Altertums im Sinne des Protestantismus aus, stützt sich dabei nach seinem eigenen Geständnis nicht auf selbständige patristische Studien, sondern auf sekundäre — selbstverständlich vor allem wieder protestantische — Quellen. Troeltsch selbst sagt